

Auch nach 80 Jahren ruft noch der Berg

Walter Steurer ist einer der ältesten Aktiven beim Alpenverein und freut sich über die Kletterhalle

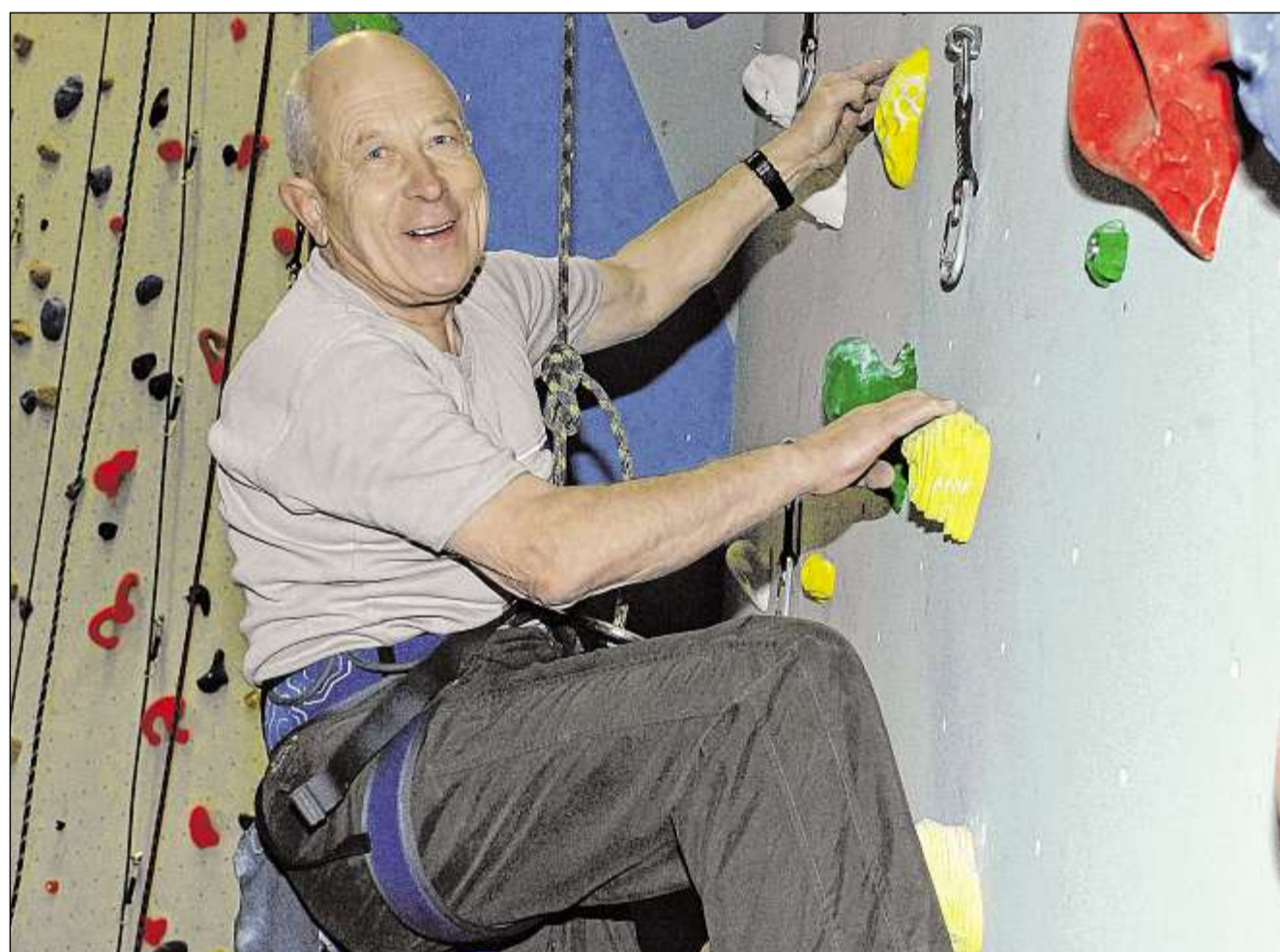
Von unserer Mitarbeiterin
Gertrude Siefke

Offenburg. Walter Steurer gehört zu den nüchternen Menschen. Zwar ist er mit ganzer Leidenschaft Bergsteiger, doch von einer Überhöhung dieser Tätigkeit will er nichts wissen: „Man darf keine Weltanschauung daraus machen.“ Schon als junger Bursche hat ihn das Bedürfnis „da muss ich rauf“ gepackt. Was letztlich dahintersteckt, kann er allerdings nicht sagen: „Das ist schon eine seltsame Geschichte.“ Vor allem dann, wenn etwas passiert und man trotzdem weitermacht. Der katholische Geistliche weiß, wovon er spricht. Als Kind kraxelte er mit seinem Bruder am Karlsruher Grat und in den heute gesperrten Falkenschrofen. Eines Tages verunglückte sein Bruder tödlich.

Walter Steurer hielt an der Passion fest. Bis heute. Mittlerweile ist er 80 Jahre alt und damit einer der ältesten Aktiven in der Offenburg-Sektion des Deutschen Alpenvereins.

Um nicht aus der Übung zu kommen, nutzt er das Angebot im neuen Kletterzentrum und trifft sich jeden Dienstag mit Gleichgesinnten, um einige Routen auszuprobieren: „Hier kann nicht viel passieren.“ Mit einem Seil gesichert und unter wachsamer Beobachtung des Partners erklimmt er die 15 Meter hohen Wände: „Das ist eine reine Kraftsache.“ Wer keinen „Riesensinn“ anstellt, kommt wieder heil unten an.

Im Freien ist das schon anders. Zwar mache es mehr Spaß, aber man brauche auch eine ordentliche Portion Glück: „Ich habe viel Glück gehabt.“ Dass er so alt geworden sei, betrachtet der gläubige Mann als ein Geschenk. Zumal er auch gerne Ski gefahren sei, abseits der Piste, versteht sich. Während seines Studiums



IN DER HALLE KLETTERT MAN SICHER: Walter Steurer gehört noch immer zu den aktiven Mitgliedern des Alpenvereins.

in Freiburg hat er sich am Gfäll erprobt, die zwei Semester in Innsbruck nutzte er, um sich in den Dolomiten als Gipfelstürmer zu beweisen: „Mir fehlen nur wenige Viertausender“, bilanziert der Geistliche, der an der Heim-

schule Lender in Sasbachwalden als Präfekt, Religionslehrer und Seelsorger tätig war.

Berner Alpen und Wallis sind ihm vertraut, seine Lieblingsgipfel liegen im Schweizer Kanton Aargau und mit dem Salbitschjen in den Urner Alpen: „Das sind schöne Granitklettereien.“ Trotz der ganzen Erfahrung und der damit verbundenen Reflexion fragt sich der zu zurückhaltend wirkende Pfarrer bis heute, worin die eigentliche Faszinationskraft liegt: „Das ist so schwer zu beschreiben.“ Auch wenn es abgedroschen klinge, rufe der Berg. Und wer diesem Ruf folge, bilde sich ein, etwas geschafft zu haben.

Eine gewisse Selbstbespiegelung will Steurer nicht von sich weisen. Den Gedanken, sich in diesen Höhen Gott näher zu fühlen, lehnt er hingegen ab: „Nein, das ist es nicht.“ Auch die oft beschworene Gipfelruhe ist nicht das treibende Moment. Eher könne von Ruhelosigkeit die Rede sein: Wer oben steht, beschäftigt sich damit, heil wieder herunterzukommen. Und wer wieder Flachland unter den Füßen verspürt, plant bereits die nächste Tour.

Auch der Menschheit nütze es nichts, wenn man einen Berg bezwinde. Sei's drum: Es macht Walter Steurer noch immer Spaß, auch wenn er mittlerweile gerne als Zweiter geht und den „letzten Ehrgeiz“ nicht mehr an den Tag legt. Dass Klettern inzwischen auch im Schulsport eine feste Größe geworden ist, begrüßt der erfahrene Bergsteiger: „Das Selbstbewusstsein wird auf jeden Fall gestärkt.“

Erfolgreiches Kletterzentrum

Das Angebot hat „eingeschlagen wie eine Bombe“

Offenburg (ges). Das neue Kletterzentrum der Offenburg-Sektion des Alpenvereins brummt: „Es hat eingeschlagen wie eine Bombe“, sagt Regina Seckinger. Konkrete Zahlen will die Geschäftsführerin allerdings noch nicht nennen und verweist auf die Anfangseuphorie. Die Halle an der Rammersweyer Straße sei „auf jeden Fall gut ausgelastet“. Die Besucher kommen nicht nur aus der Ortenau, sondern auch aus Baden-Baden, Karlsruhe, Freiburg, dem Elsass und sogar der Schweiz. „Alle Sektionen zahlen den gleichen Eintritt“, so Seckinger, die mit den benachbarten Partnerorganisationen Kooperationsverträge abgeschlossen hat.

Es herrscht ein wahrer Kletterhallentourismus: In den entsprechenden Kreisen gilt es als chic, eine neue Halle möglichst früh getestet zu haben. Daher war auch schon eine Gruppe aus Würzburg zu Gast. Das hervorragende Ambiente in Offenburg habe sich herumgesprochen, berichtet Seckinger stolz: „Das höre ich ganz oft.“ Nicht nur die Kletterwände, sondern auch das Umfeld mit dem Bistro stimmen. Zudem ist das Zentrum fertiggestellt, dank des Nachdrucks der vielen ehrenamtlich engagierten Mitglieder. Während in anderen Städten oftmals der letzte Schliff

fehlt, ist Offenburg komplett, die Baustelle gehört der Vergangenheit an. Das Stundenkontingent der Geschäftsführerin wurde von 15 auf 35 Stunden aufgestockt, wobei Seckinger versichert: „Mir macht die Arbeit wahnsinnig Spaß.“

Unterstützt wird sie von den Ehrenamtlichen: „Sonst würde die Hütte nicht funktionieren.“ Unentgeltlich übernehmen die Mitglieder den Thekendienst, unter der Woche von 18 bis 22 Uhr, am Wochenende bis 23 Uhr. „Das ist enorm“, zollt Seckinger ihren Leuten Respekt.

Zwei junge Männer säubern mit Rucksackstaubsaugern die Griffe. Tag für Tag sammelt sich Staub an, da die Kletterer ihre Hände mit Magnesia-Pulver präparieren. Auch eine Putzfrau hat alle Hände voll zu tun, mittlerweile ist eine Reinigungsfrau als Halbtagskraft eingestellt: „Auf Sauberkeit legen wir großen Wert.“ Und auf Attraktivität: „Wir dürfen uns nicht ausruhen.“

Um in 15 Jahren schuldenfrei zu sein – investiert wurden 1,3 Millionen Euro – ist die Sektion auf die Einnahmen angewiesen. Alle drei Monate sollen die Routen geändert werden, um immer wieder Anreize zu schaffen und keine Routine aufkommen zu lassen.



ATTRAKTIVE KLETTERHALLE: Der Neubau des Alpenvereins neben dem Vivil-Werk lockt zahlreiche Gäste nach Offenburg. Fotos: Gertrude Siefke

„Nein“ gilt auch in der Beziehung

Empfindliche Freiheitsstrafe nach Vergewaltigung / Massives Stalking beklagt

Offenburg (kpb). Mit dem Ende seiner mehrjährigen Beziehung wollte sich ein 37-Jähriger aus einer Gengenbacher Umlandgemeinde nicht so einfach abfinden. Den Höhepunkt seiner Nachstellungen bildete ein erzwungener Beischlaf in seiner Wohnung sowie eine Beschädigung des Kraftfahrzeugs der Exfreundin vor ihrer Wohnung im Raum Lahr. Deshalb verurteilte das Schöffengericht unter dem Vorsitz von Richterin Ute Körner den Angeklagten wegen Vergewaltigung und Sachbeschädigung zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von zwei Jahren und fünf Monaten. Außerdem muss er den Schaden am Auto bezahlen. Mit dem Urteil ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts weit hinaus.

Von 2007 bis Herbst 2009 war der Angeklagte mit einer 55-jährigen Frau russischer Herkunft eng befreundet. Im Oktober des vergangenen Jahres kam es vor allem wegen des Alkoholkonsums des Angeklagten und daraus resultierender Differenzen zur Trennung, die der 37-Jährige aber nicht akzeptieren wollte. Im November bat er die Exfreundin, ihm beim

Ausfüllen verschiedener Dokumente in seiner Wohnung behilflich zu sein. Er schwor, dass sie unbehelligt bleiben würde. Dennoch kam es nach Überzeugung des Gerichts von seiner Seite zu sexuellen Übergriffen, die in einen erzwungenen Geschlechtsverkehr mündeten.

Im April dieses Jahres erschien der Angeklagte wie schon häufig zuvor an ihrer Wohnung und begehrte Einlass. Als sie ablehnte, begab er sich verärgert zu ihrem Auto vor dem Haus und schlug Scheiben ein. Die Frau stellte Strafantrag und zeigte auch die frühere Vergewaltigung an.

Die Sachbeschädigung gab der Angeklagte unumwunden zu. Die Vergewaltigung wies er aber weit von sich. „Es gab keine Drohung und keine Gewalt, ganz im Gegenteil. Ich liebe diese Frau, also vergewaltige ich sie nicht. Meine Hoffnung auf eine Versöhnung habe ich immer noch nicht aufgegeben.“ Auf Frage der Richterin erklärte er, dass sie sich schon oft wieder versöhnt hätten. Alkohol trinke er ganz normal. Manchmal nichts, manchmal vielleicht sechs Flaschen Bier. Beim Amtsgericht Lahr

waren zwei Verfahren wegen Platzverweises und eines Annäherungsverbotes anhängig. „Trotzdem haben wir uns noch oft getroffen.“

Rechtsanwältin Simone Hogenmüller wies für die Nebenklägerin darauf hin, dass sie massivem Stalking ausgesetzt sei. Der Angeklagte stelle ihr ständig und überall nach. Inzwischen sei sie psychisch krank und in ärztlicher Behandlung. Zwei Polizeibeamte berichteten, dass die andauernden Nachstellungen des Angeklagten bereits zu zahlreichen Einsätzen geführt hätten.

„Wenn eine Frau Nein sagt, dann meint sie Nein, Beziehung hin oder her“, führte Ute Körner aus. Staatsanwalt Andreas Albrecht hatte zuvor lediglich einen minder schweren Fall der Vergewaltigung angenommen und auf eine Bewährungsstrafe von 15 Monaten plädiert. Der Verteidiger hatte Freispruch vom Vorwurf der Vergewaltigung gefordert, weil Aussage gegen Aussage stehe. Außerdem habe die Frau mit dem Angeklagten sogar nach der Tat noch einvernehmlichen Sex gehabt. Das aber, so Körner, sei für die Tat völlig unerheblich.

Baugenossenschaft investiert in Lahr

nen in Lahr im zu Ende gehenden Jahr auf 2,5 Millionen, 2011 werden es 2,9 Millionen Euro sein. Die Gemibau, die ihren Sitz in Offenburg hat, verfügt insgesamt über 2 700 eigene Wohnungen, zu denen noch 600 kommen, die für Dritte verwaltet werden. Der Wohnungs-

besitz der Genossenschaft verteilt sich auf Offenburg (1 400 Wohnungen), Lahr, Achern, Oberkirch und Herbolzheim.

Im Januar nächsten Jahres wird das Unternehmen im Übrigen 60 Jahre alt. Aufsichtsratsvorsitzender ist der ehemalige Lahrer Stadtkämmerer Roland Rohde. Die Bilanzsumme des vergangenen Jahres lag bei 80,6 Millionen Euro, wobei ein Jahresüberschuss von 910 000 Euro ausgewiesen wurde.

Offenburg/Lahr (km). Die ehemals gemeinnützige Mittelbadische Baugenossenschaft Gemibau hat 2010 und 2011 ihren Investitionsschwerpunkt nach Lahr gelegt. Mit 840 eigenen Wohnungen ist die Gemibau nach der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft das zweitgrößte Wohnungsunternehmen in der Stadt.

Vorstandsvorsitzender Fred Gresens, seit einem Jahr im Amt, bezifferte die Investition-

Von Gengenbach nach Offenburg

Offenburg (rbu). Wohnen mit ziemlich viel Sicherheit: Spätestens im Februar soll Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble Offenburg werden. Das erste von drei Mehrfamilienhäusern auf dem Henco-Areal am Offenburg Stadtbuckel ist bezugsfertig. Hier sollen noch in diesem Winter auch Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble und seine Frau Ingeborg einziehen. Das Ehepaar lebt bislang in Gengenbach. Insgesamt sollen 26 Wohnungen zwischen Forum-Kino und Offenburg Mühlabach in drei Gebäuden entstehen.

Schäuble folgt mit dieser Entscheidung einem Trend, den auch der Baulandbericht bestätigte, den die Offenburg Stadtverwaltung jetzt vorgelegt hat: Die Offenburg Innenstadt ist mittlerweile so attraktiv, dass immer mehr Menschen dort wohnen wollen. Die Stadt reagiert darauf mit der Schließung von Baulücken und der Ausweisung innenstadtnaher Wohngebiete. So ist auf dem Kulturforum in den vergangenen Jahren Wohnraum für 1 000 Bürgerinnen und Bürger entstanden. Im benachbarten Neubaugebiet Seitenpfaden, das

Ehepaar Schäuble wohnt mit Bekannten unter einem Dach

der Gemeinderat jüngst ein Stück weiter vorgebracht hat, sollen demnächst 675 Leute Wohnraum finden, und im Sanierungsgebiet Mühlabach, wo heute am Fuß der mittelalterlichen Stadtmauer noch eine große Industriebrache steht, soll in den kommenden Jahren ein Wohngebiet für 600 Leute entstehen. Der Trend hat auch mit einer erfolgreichen Kommunalpolitik zu tun, der es in den vergangenen 30 Jahren gelungen ist, die Stadtfucht zu bremsen und umzukehren. Heute ist die Innenstadt baulich attraktiv.

Für Familien und für ältere Leute, die es sich leisten können, ist Offenburg als Wohnort attraktiv. Auch Wolfgang Schäuble scheinen diese Vorteile überzeugt zu haben. Das Forum-Kino in der Nachbarschaft, das er, wie Kinomitarbeiter berichten, ohnehin schon mindestens zweimal für eine Vorstellung besucht hat, scheint Schäubles Wahl des Wohnorts nicht abträglich gewesen zu sein. Mit fünf weiteren Parteien aus dem Bekanntenkreis bildet das Ehepaar Schäuble die Hausgemeinschaft. Gemeinsam haben sie in einer Baugruppe mit Gunnar Lehmann das Haus geplant. Jede Partei bewohnt eines der sechs Stockwerke. Wohnungen von 110 bis 180 Quadratmeter Größe verteilen sich auf die sechs Geschosse.

Wenn ein Bundesminister im Haus wohnt, stellt das natürlich auch baulich besondere Anforderungen an die Sicherheit. „Es gab spezielle Auflagen, die mit dem Bundeskriminalamt abgestimmt werden mussten“, sagt Architekt Gunnar Lehmann.



NAH AN DER INNENSTADT: Wolfgang Schäuble zieht in dieses Gebäude in Offenburg. Foto: hrd

Schnelles Internet nun auch für Eckartsweier

Willstätt (red). Der abgelegene Willstätter Ortsteil Eckartsweier erhält schnelle DSL-Anschlüsse. Die kurzfristige Umsetzung des Projektes ermöglichen die Franz-und-Regine-Frauenhoffer-Stiftung gemeinsam mit den ortsansässigen Firmen.

Auf Basis dieser Kooperation realisiert die Telekom den Endausbau bis zu DSL 16 000. Im Sommer 2011 ist die Freischaltung geplant.

Neue Betreuer gewonnen

SKM zog jetzt positive Bilanz für die Ortenau

Offenburg (red). „Da mache ich mit“, sagten sich 29 Frauen und Männer, die sich 2010 für ein ehrenamtliches Engagement im SKM-Betreuerverein Ortenau entschieden haben. „Wir sind sehr beeindruckt“, so Vorsitzender Frieder Goos. Das SKM-Beratungsnetz Ortenau mit den Gruppen im Kinzigtal in Gengenbach, Zell am Harmersbach und Hausach, drei Gruppen im Bereich Offenburg sowie weiteren Gruppen in Achern und Oberkirch zog jetzt Jahresbilanz.

In den neun mittelbadischen SKM-Betreuergruppen gab es im vergangenen Jahr 35 Betreuer-treffen, 93 Beratungen zum Ehrenamt in der rechtlichen Betreuung, sowie elf Veranstaltungen zur Information über die persönliche rechtliche Vorsorge und zur Weiterbildung im ehrenamtlichen Engagement. Dabei ist der gemeinsame Erfahrungsaustausch wichtig. Mit fachlicher Begleitung wurden bei einem

dreitägigen Weiterbildungsseminar prägende Ergebnisse persönlich besprochen und für das eigene Helfen nützlich gestaltet. Eine PC-Schulung für die Verwaltungsarbeit in der Betreuungsführung gab es für neue Ehrenamtliche. Bei zwei Mentorentreffen haben sich die

Gruppenleiter für ihre Aufgaben in den örtlichen Gruppen weitergebildet. Die 156 Ehrenamtlichen im Betreuerverein Ortenau vertreten 283 kranke, behinderte und pflegebedürftige Menschen, die ihre Angelegenheiten selber nicht mehr besorgen können. 2010 wurden dazu bei 46 Personen ehrenamtliche Betreuer neu den Amtsgerichten in der Ortenau zur Verpflichtung vorgeschlagen.

Internet

Infos auch im Internet unter: www.skm-ortenu.de.